

Fühl dich wohl in deiner Haut!

Predigt über die Heilung des Aussätzigen

Evangelium nach Markus, 1, 40-45

Liebe Gemeinde,
fühlen Sie sich wohl in ihrer Haut?
Manchmal ist es doch zum Aus-der-Haut-fahren.
Möchten Sie sich nicht auch manchmal häuten wie die Schlange oder der Krebs und einfach in eine neue Haut schlüpfen?
Oder haben sie sich schon lange ein dickes Fell zugelegt und schützen sich so, weil sie so dünnhäutig sind?

Was nur, liebe Gemeinde, soll der Mensch machen, der einfach nicht aus seiner Haut kann?
Was nur, liebe Gemeinde, soll ein Mensch machen, der mit einer furchtbaren Hautkrankheit, extrem ansteckend und fürchterlich anzusehen, durch unsere Welt irrt, immer in der Angst, jemandem zu nahe zu kommen?

Jesus begegnet einem solchen Menschen. Wo, wird nicht erzählt. Wann wird nicht erzählt. Wie der Mensch heißt, wird nicht erzählt. Seltsam – eine utopische Geschichte, so als wäre sie nicht wahr. Aber ist sie denn wahr – kann sie wirklich wahr sein, auch für uns?
Hören sie selbst:

Ein Aussätziger kommt zu Jesus, fällt auf die Knie und sagt zu ihm:

„Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“

Das drehte Jesus das Herz im Leib um.

Jesus streckte seine Hand aus, berührte ihn und sagt dann:

„Ich will, du sollst rein werden.“

Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein.

Liebe Gemeinde,

können wir glauben, was hier berichtet wird?

Wir könnten es ja vielleicht glauben, wenn wir es erklären können. Manchmal gibt es ja Spontanheilungen. Manchmal gibt es ja psychologische Effekte, wenn jemand wirklich angenommen wird. Manchmal helfen ja sogar Globuli.

Aber darum geht es doch nicht.

Stellen wir uns das doch einmal wirklich vor.

Bei einem Menschen wird Aussatz diagnostiziert. Lepra. Eine unheilbare, ansteckende Krankheit. Wenn ein Arzt das entdeckt, muss er sofort alle informieren. Schnell wissen es alle.

Dieser Mensch hat Lepra, er ist aussätzig.

Und so wird er ausgesetzt, so wird er vielem ausgesetzt.

Zuerst die Schmähungen.

Er ist es. Da steht er. Alle zeigen mit dem Finger auf ihn. Alle meiden ihn. Keiner kommt ihm mehr zu nahe. Keiner spricht mehr mit ihm, denn wer brüllt schon gerne über die Straße.

Von jetzt auf nachher muss er außen vor bleiben, eine Diagnose verändert alles. Ein Wort des Arztes nur – und das Schicksal eines Menschen ist besiegelt.

Damals hieß das Wort Lepra.

Haben wir auch heute noch solche Worte?

Ausländer. Aids. Krebs. Allein erziehend. Psychisch krank. Arbeitslos. Schwul. Vergewaltigt. Missbraucht.

Ein Wort nur – und ein Mensch hat alle seine Rechte verloren.

Keine Arbeit. Keine Freunde. Keine Ehepartnerin. Keine Geschäfte. Kein Arzt.

Ein Wort nur. Furchtbar.

Doch es kommt noch schlimmer.

Wen es trifft, der darf keinem mehr zu nahe kommen. Zuerst wird er isoliert, weil alle die Diagnose kennen, weil ihm niemand mehr zu nahe treten darf. Dann aber ist er für die Isolation selber verantwortlich. Klappern ist sein Geschäft. Er muss seine Kleider zerreißen, die Haare lose tragen, den Bart verhüllen, außerhalb des Dorfes wohnen und immerzu „Unrein, unrein“ rufen. Und wenn er heiser geworden ist, wenn seine Stimme versagt, wenn ihn diese Worte in den Wahnsinn getrieben haben, dann muss er eben klappern. Klappern gehört zum Geschäft, für den Aussätzigen ist das Klappern nun sein einziges Geschäft, das ihm geblieben ist.

Ein Wort nur.

Offen ist die Schuldfrage. Warum? Warum er?

Kennen sie die Antwort?

Zwei Worte.

Selber schuld.

Keine Antwort, sondern ein Urteil. Ein vernichtendes Urteil.

Der allmächtige Gott, ihm kann man es nicht in die Schuhe schieben. Auf keinen Fall.

Und uns kann man die Verantwortung auch nicht zuschieben.

Wir sind doch nicht schuld. Oder?

Auf keinen Fall.

Also bleibt nur eine Lösung:

Selber schuld.

Denken sie an unsere Worte:

Ausländer ist nur, wer nicht zuhause geblieben ist. Also selber schuld.

Aids bekommt nur, wer sich nicht geschützt hat. Selber schuld.

Krebs, da muss doch etwas nicht stimmen, sonst bekommt man das nicht. Selber schuld.

Wir können weiter machen:

Alleinerziehend. Arbeitslos. Schwul. Vergewaltigt. Missbrauchat. Gemobbt.

Selber schuld. Meistens zumindest. Man muss sich doch auch zum Opfer machen lassen.

Solche Worte sind wie ein Todesurteil.

Erst die Diagnose. Ein Wort.

Dann das Urteil. Zwei Worte.

Dann die Folge. Drei Worte. Ich bin tot.

Mit der Diagnose des Arztes und dem Urteil der Mitmenschen ist das Leben zur Hölle geworden. Tot bei lebendigem Leib. Verrückt bei wachem Geist. Außen vor statt mitten drin.

Kann jemand helfen? Hat dieser Mensch noch eine Chance? Kann er jemals rehabilitiert werden?

Wenn jemand wieder gesund wird, wenn das unwahrscheinliche wirklich wird, wenn die Diagnose falsch, die Prognose verfehlt, die Höllenfahrt beendet ist, dann müssen schön himmlische Mächte nachgeholfen haben. Also muss ein Priester die Heilung bestätigen. Nur ein Priester, ein Mann Gottes, kann Gottes wundersames Eingreifen bestätigen. Nur Gott selbst kann diesem Menschen geholfen haben. Wer denn sonst?

„Wenn du willst, kannst du mich rein machen!“

Welch ein Hilfeschrei des Aussätzigen. An menschliche Ohren kann er nicht dringen, denn solche Menschen stoßen nur auf taube Ohren. Jesus aber dreht es das Herz im Leibe um. Es jammerte ihn, übersetzt Luther, er wurde von großem Mitleid erfüllt andere. Doch es ist drasti-

scher formuliert: Jesus dreht es das Herz im Leib um. So sehr rückt ihm dieses Elend auf die Pelle, so sehr ist Jesus bewegt von diesem Schicksal. So sehr berührt ihn die Bitte nach Hilfe. „Wenn du willst, kannst du mich rein machen. Rein machen. Alles Kranke abwaschen, porontief rein. So rein, dass er wieder unter die Menschen und wieder zu Gott kann.

Gottesmenschen lassen sich bewegen von solchen Schicksalen. Gottesmenschen lässt das Not und die Elend nicht kalt. Gottesmenschen widersetzen sich den Verurteilungen, den Todesurteilen hier und überall.

Der Gottmensch Jesu widersetzt sich wirklich. Er streckt seine Hand aus. Und er legt all seine Kraft, seinen ganzen Willen in vier Worte. Du sollst rein werden!

Ein Wort – die Diagnose: Aussatz.

Zwei Worte – das Urteil: Selber schuld.

Drei Worte – die Folge: Ich bin tot.

Vier Worte – die Hilfe: Du sollst rein werden!

Nun könnte es zu Ende sein, doch es geht weiter. Jesus schnaubt ihn an und schickt ihn weg. Nach der Nähe, nach der heilsamen Berührung, nach der wundersamen Heilung sofort die Distanz. Mitleid, Hilfe, Abwehr – ganz nah liegen sie beieinander. Jesus will diesen Menschen nicht von sich abhängig machen, sondern ihn zurückbringen in die Gemeinschaft, in die Gemeinschaft mit Gott und in die Gemeinschaft mit den Menschen. Wer heil ist, soll sich nicht aussondern, sondern mitten drin sein. Mitten im Leben, wieder neu. Auf den eigenen Füßen, selbständig und befreit durch das Leben gehen, darum geht es Jesus. Und so distanziert sich der Heiler vom Geheilten. Damit der Geheilte wieder ins Leben zurückkommt, damit er wieder in die Gemeinde und Gemeinschaft zurückkommt. Alle sollen es sehen: Gott befreit ins Leben hinein. Das ist die Wirkung. Fünf Worte. Gott befreit ins Leben hinein.

Diese Botschaft kann nicht verborgen bleiben. Heute nicht und damals auch nicht. Es ist wirklich wahr, deswegen wird es erzählt. Damals wie heute. Erzählen wir es weiter, uns selber und anderen. Hören wir nun die ganze Geschichte:

Ein Aussätziger kommt zu Jesus, fällt auf die Knie und sagt zu ihm:

„Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“

Das drehte Jesus das Herz im Leib um.

Jesus streckte seine Hand aus, berührte ihn und sagt dann:

„Ich will, du sollst rein werden.“

Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein.

Dann schnaubte ihn Jesus an, schickt ihn weg und sagt:

„Sieh zu, dass du niemandem irgendetwas davon sagst, sondern geh, zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, was Mose angeordnet hat, zum Beweis für sie.“

Aber der ging weg und begann, eifrig zu verkündigen und die Sache bekannt zu machen. Jesus konnte nun nicht mehr offen in eine Stadt gehen, sondern hielt sich außerhalb an einsamen Plätzen auf. Und sie kamen von überall her.“

Erinnern wir uns. Ein, zwei, drei, vier fünf:

Aussatz. Selber schuld. Ich bin tot. Du sollst rein werden. Gott befreit mitten ins Leben hinein.

Eins, zwei, drei, vier, fünf – so einfach, dass wir es jedem erzählen können. Es ist nämlich wirklich wahr, liebe Gottesmenschen, wunderbar wahr.

Amen.